Jahresbericht 1980/81

Autor(en): **Albertini, Ursina von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **8 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahresbericht 1980/81

Ein kind wird aus der taufe gehoben - wichtigstes ereignis in diesem jahr ist die gründung der nachsorgestelle.
In Corinne Panchaud haben wir eine kompetente und gestaltungsfreudige mitarbeiterin gefunden. Zu ihrer unterstützung hat sich eine begleitgruppe gebildet (mitarbeiter aus den therapeutischen wohngemeinschaften und dem drop-in), damit im gemeinsamen austausch das nachsorgekonzept konkrete formen in der alltäglichen arbeit finden kann.
Mit der gründung der nachsorgestelle ist nicht nur das fehlende glied in der therapiekette "anlaufstelle - wohngemeinschaften - nachsorge" ergänzt worden, sondern die KETTE konnte damit erstmals ihr Ziel, neue projekte im Bereich der drogenarbeit zu begründen, realisieren. Bis anhin war sie in erster linie koordinations- und informationsstelle.
Sichtbarer höhepunkt dieser neugründung war wohl der sehr erfolgreiche pressetag und "tag der offenen tür" am 9.dezember 1980. Das gute echo in der presse, auch über die region hinaus, und der rege besuch aus vielen verschiedenen institutionen aus der ganzen Schweiz und dem benachbarten Ausland, die mit drogengefährdeten und drogenabhängigen arbeiten, zeigte uns, wie wichtig eine nachsorgestelle ist.
Wichtig war dieser tag auch für die KETTE als dachverband. Durch die vielen anregenden gespräche und besuche wurde zum ersten mal deutlich, welche bedeutung der dachverband "DIE KETTE" als gesprächspartner im bereich der drogenarbeit in der region Basel hat.

Dass der dachverband auch von offizieller seite gewünscht wird und ihm wichtige koordinierende, planerische funktionen und kompetenzen zugeschieben werden, wird im konzept drogenhilfe Baselland deutlich formuliert. Dieses gute echo einer breiten interessierten öffentlichkeit war denn triebfeder bei der noch folgenden aufwendigen arbeit.

Es war recht schwierig, die nachsorge auch finanziell so abzusichern, dass ihr weiterer ausbau für 1981 und ihr weiteres fortbestehen für 1982 und in zukunft gesichert ist. Ende 1981 soll die nachsorge an eine eigene trägerschaft übergehen, denn die struktur des dachverbandes erscheint uns als träger auf dauer ungeeignet. Die nachsorge wird mitglied der KETTE.

Durch die gründung der nachsorgestelle war es möglich, die bestehenden strukturen und arbeitsgremien der KETTE auf ihre effizienz hin zu prüfen. Es ist klar, dass eine solche neugründung sehr arbeitsintensiv ist. Vorstand, arbeitsausschuss und sekretariat waren oft sehr belastet. Ich danke allen beteiligten sehr herzlich für ihren einsatz an zeit, energie und ideen.

Andererseits entstand durch das gemeinsame projekt auch viel kontakt und austausch, was wohl besonders in der intersitzung (gremium der mitarbeiter aller KETTE-mitglieder) zum tragen gekommen ist. Durch den intensiven einsatz für die nachsorge, und dadurch, dass die geplante finanzaktion nicht wie erhofft verlaufen ist, gerieten hauptsächlich die finanziellen belange der KETTE selbst in den hintergrund. Die KETTE steht in grosser finanznot und ist froh um jeden beitrag (siehe finanzaufruf in dieser nummer).
Die erfahrungen im vergangenen jahr haben einmal mehr gezeigt, dass die anfallende arbeit auf dauer nicht mehr in einer halbtägigen sekretariatsstelle und in ehrenamtlicher vorstands- und kommissionsarbeit bewältigt werden kann. Ausbauen des dachverbandes, anregungen der eigenen mitglieder und von aussen aufnehmen und in die tat umsetzen, bedeuten neben dem bisherigen tätigkeitsfeld einen mehraufwand an arbeitseinsatz, der müsste in professionelle hände übergeben werden. Wie die angestrebte professionalisierung und der ausbau des sekretariates bei unserer finanzlage zu bewerkstelligen ist, bleibt

vorläufig ungeklärt... Wir sind auf vielerlei überraschungen gefasst!

Zwei wichtige aktivitäten der KETTE möchte ich noch erwähnen: durch grosszügige spenden existiert ein drogenfonds. Das geld ist dazu bestimmt, strafverteidigungen und juristische beratungen für drogenabhängige zu finanzieren. Wir danken Heinz Lüscher, der unterdessen viel erfahrungen gesammel

abhängige zu finanzieren. Wir danken Heinz Lüscher, der unterdessen in diesem gebiet viel erfahrungen gesammelt hat und den drei juristen, welche diesen fonds verwalten sehr herzlich für ihre arbeit.

Neben der zeitschrift "die kette", die weitgehend und kontinuierlich das sprachorgan der KETTE ist, beteiligten sich verschiedene mitglieder der KETTE an zwei gutbesuchten diskussionsabenden zum film "Christiane F. Wir kinder vom bahnhof zoo."

Zum schluss ist es mir noch ein anliegen, Marlyse Walser, die langjährige mitarbeiterin und eigentliche trägerin der KETTE zu verabschieden. Sie war schon bei der gründung der KETTE dabei. Bei ihr liefen die informationen zusammen, sie organisierte den dachverband, sie konnte man fragen, sie war hauptinformationsträger und - verteiler. Ebenfalls war sie von anfang an bei der zeitschrift - eigentlich ihr persönliches steckenpferd - aktiv dabei. Ich danke Dir, Marlyse, für deinen einsatz und deine arbeit über die vielen jahre hinweg sehr herzlich. Wir wünschen dir alles gute und sind froh, dass du die zeitschrift weiterhin mitgestalten willst.

Ursina von Albertini, präsidentin

Obskure petition verlangt mehr "hilfe und betreuung für drogenabhängige"

Regierung machte sich die antwort zu einfach

WIR SIND NICHT LÄNGER BEREIT, ZUZUSEHEN, WIE UNSERE GELIEBTEN KINDER AUF DER GASSE EINES GRAUSAMEN TODES AUSGESETZT SIND, NUR WEIL IN UNSERER DEMOKRATIE VERANKERTER FÖDERALISMUS GEGENÜBER BUNDESGESETZEN KEINE ODER NUR MANGELHAFTE DISZIPLIN ZEIGT."

MIT SOLCH KRAUSEN FORMULIERUNGEN WANDTE SICH EIN IN ZÜRICH EINGETRAGENER "VEREIN ZUR ABÄNDERUNG DER STRAFPRAXIS" VOR EINIGEN MONATEN AN DIE PETITIONSKOMMISSIONEN VERSCHIEDENER KANTONE. HAUPTPUNKT DER BITTSCHRIFT IST DER VORWURF, DASS DROGENABHÄNGIGE WEGEN FEHLENS GEEIGNETER INSTITUTIONEN "IHREM SCHICKSAL ÜBERLASSEN" WERDEN. URS ARGAST, ARZT IM ARXHOF UND STELLVERTRETENDER ARZT IM DROP-IN BASEL, VERFASSTE SEINE ÜBERLEGUNGEN NACH EINEM GESPRÄCH, DAS ER ALS TEILNEHMER EINER VERTRETUNG DES DROP-IN MIT DER PETITIONSKOMMISSION DES BASLER GROSSEN RATES HATTE

Die petition übergeht sämtliche bis jetzt geleisteten anstrengungen verschiedener institutionen, zum teil mit staatlicher unterstützung, auf der ebene beratung und therapie. Ausser frage steht, dass die bestehenden einrichtungen vermehrt unterstützt und weitere therapiemöglichkeiten geschaffen werden müssen. Jeder, der schon mit drogenabhängigen gearbeitet hat, weiss jedoch, dass genügend therapiemöglichkeiten alleine noch keine gewähr dafür bieten, das problem der abhängigkeit aus der welt zu schaffen. Deshalb stellt der satz über die hilflosen, armen abhängigen keinen realistischen ansatz zur hilfe dar.
Die petition verleitet dazu, sie als eingabe von verzweifelten betroffenen eltern, die den blick für die realität verloren haben, abzutun. In diese gefahr geriet die regierung des kantons Basel-Stadt, die ihre antwort recht oberflächlich und kurz hielt. Zum glück erkannte die grossrätliche peti-